

# Tunnelbau für Himmler und Göring

Seit mehr als 20 Jahren deckt Bernd Vorlaeuer-Germer Nazi-Verbrechen im idyllischen Taunus auf / Buch geplant

Seit über 20 Jahren verfolgt Bernd Vorlaeuer-Germer akribisch die Spuren aus der Zeit des Nationalsozialismus im Hochtaunuskreis. Nun möchte er aus den dabei gewonnenen Erkenntnissen ein Buch machen.

VON TORSTEN WEIGELT

Bad Homburg · 10. Mai · Alles begann mit einer Fehlinformation. In Dornholzhausen habe es ein Außenlager von Buchenwald gegeben - einen solchen Hinweis hatte ein Bad Homburger Stadtverordneter 1983 von einem Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers in der Nähe von Weimar mitgebracht. "Das Thema war damals hier in der Gegend noch völliges Neuland, ein Tabu", erinnert sich Vorlaeuer-Germer. Und so habe er mit seinen Nachforschungen in den ersten Jahren auch für einiges Aufsehen gesorgt.

Was ihn aber nicht abhielt, sich immer intensiver mit der Zeit der Nazidiktatur im Taunus zu beschäftigen. Dabei hat er vor allem eines gelernt: „Man braucht einen langen Atem.“ Den traut man dem heute 61-Jährigen kaum zu, wenn er voller Elan über „sein“ Thema spricht – immer mit dem Wunsch, aufzuklären, zu verdeutlichen, dass es auch im idyllischen Taunus Beispiele für das menschenverachtende Programm „Vernichtung durch Arbeit“ gegeben hat.

## „Vernichtung durch Arbeit“

Zum Beispiel das KZ-Außenlager "Tannenwald" am Schloss Kransberg bei Usingen. Dorthin hatte ihn schließlich nach fünf Jahren Recherche der vage Hinweis auf Dornholzhausen geführt. Denn nicht in dem Bad Homburger Stadtteil, sondern in dem zum Hauptquartier für Himmler und Göring ausgebauten Schloss befand sich das erwähnte Buchenwalder Außenlager. Von Ende 1944 an wurden hier zeitweise 42 Häftlinge – vorwiegend Russen, Polen und Tschechen – unter elenden Bedingungen gezwungen, Fluchttunnel in den Berg zu hauen.

Um diese Informationen zu sammeln, musste Autodidakt Bernd Vorlaeuer-Germer nahezu detektivisches Gespür an den Tag legen: Durch Zufall geriet er in einem israelischen Archiv an eine Liste mit Häftlingsnamen, die als Vorauskommando das Lager in Kransberg aufgebaut hatten. Mit einem der ehemaligen Häftlinge, Gerard Dziemba, konnte er in Warschau Kontakt aufnehmen. „Er hatte bis dahin mit niemandem mehr ein Wort Deutsch gesprochen“, erinnert sich Vorlaeuer-Germer. „Doch als er gemerkt hat, dass ich es ernst meine, hat er seine Meinung geändert.“ Allerdings konnte auch Dziemba ihm nur eine vage Beschreibung des Lagers liefern, die Vorlaeuer-Germer aber immerhin den Weg nach Kransberg wies. Für den Schlussstein in dem Vergangenheits-Puzzle sorgten dann einige einheimischen Augenzeugen, „die auf meine Nachfragen hin aus der Reserve gekommen sind und mir den genauen Standort gezeigt haben.“

Das war 1988. Seit 1945 hatte das sprichwörtliche Gras Zeit, über das ehemalige KZ-Außenlager zu wachsen, ebenso wie über die meisten anderen Lager im Taunus, etwa das in Merzhausen am ehemaligen Flugplatz des Führerhauptquartiers oder das KZ-Außenlager Hundstadt am „Hasselborner Tunnel“, durch den heute die Taunusbahn hindurch fährt. Damit diese Stätten nicht wieder in Vergessenheit geraten, bietet Bernd Vorlaeuer-Germer nicht nur

regelmäßig Vorträge über die Relikte der Nazizeit an, sondern lädt auch zu „Alternativen Taunusrundfahrten“ ein, bei denen er die Teilnehmer an die von ihm wieder entdeckten Orte führt.

Wenn der DGB-Abteilungsleiter im Juni in Altersteilzeit geht, möchte er die zahlreichen historischen Informationen, die er in den mehr als 20 Jahren gesammelt hat, in einem Buch bündeln. „Allerdings muss ich vorher noch ein paar Recherchen anstellen, damit das Ganze ein rundes Bild ergibt“, sagt Vorläufer-Germer. So hofft er, im französischen Militärarchiv in Colmar noch einige wichtige Dokumente zu finden. Die dazu nötige selten gewährte Ausnahmegenehmigung immerhin hat er inzwischen erhalten.

**Die nächste „Alternative Taunusrundfahrt“** ist am 12. Juni. Abfahrt um 9.00 Uhr ab Bad Homburg. Weitere Infos beim Katholischen Bildungswerk, Tel. 0 61 72 / 67 33 34.